

Feuilleton

Bilder der Wehrmacht

Was ist der Kommissionsbericht wert? / Von Bogdan Musial

Ich bin in Südpolen mit folgender Überlieferung aufgewachsen: Im September 1939 habe die Wehrmacht im Nachbarort Szczucin etwa neunzig polnische Kriegsgefangene in einer Schule bei lebendigem Leibe verbrannt. Jahre später recherchierte ich als Doktorand in deutschen Archiven und fand eine Meldung der Gefangenenstelle Szczucin an die 8. Division des VIII. Armee Korps, in der es hieß: Ein gefangengenommener polnischer Oberleutnant habe "am 12. 9. 39, 16.45 Uhr in der Wachstube den Hauptwachtmeister Golla von hinten überfallen und erschossen ... Sämtliche Gefangenen, auch der Oberleutnant, sind erschossen; das Gefangenenlager in Brand gesteckt." Solche und ähnliche Exzesse der Wehrmacht sind für den September 1939 in Polen vielfach dokumentiert. Aus diesem Grund habe ich nie an die Legende von der "sauberen" Wehrmacht geglaubt. Trotzdem werde ich heute von vielen als "Ehrenretter der Wehrmacht" angesehen und von anderen als "Nazi-Reinwäscher" beschimpft. Wie kam es dazu?

Im Oktober 1999 veröffentlichte ich einen Aufsatz in den "Vierteljahresheften für Zeitgeschichte", in dem ich ausführte: Neun Fotos in der Wehrmachtausstellung zeigten NKWD-Verbrechen und nicht solche der Wehrmacht; bei etwa zwanzig weiteren gäbe es Anhaltspunkte für dieselbe Annahme. Der Aufsatz löste eine heftige Diskussion über die Glaubwürdigkeit der seit mehr als vier Jahren laufenden Ausstellung aus. Der Diskussion schlossen sich Kritiker mit anderen Einwänden an, darunter Krisztian Ungvary mit der These, lediglich zehn Prozent der Fotos zeigten Verbrechen der Wehrmacht. Nach zweiwöchiger Diskussion verkündete Jan Philipp Reemtsma ein Moratorium für die Ausstellung. Er setzte eine Kommission ein, die alle gegen die Ausstellung erhobenen Vorwürfe überprüfen sollte. Nach einem Jahr legte diese Kommission nun ihren Bericht vor, in dem es heißt: Von insgesamt 1433 Fotos gehörten "weniger als zwanzig nicht in eine Ausstellung über die Wehrmacht". Die Aussteller und ihre Befürworter atmeten auf, einige von ihnen triumphierten, manche machten sich lustig über die Kritiker und warfen ihnen vor, sie hätten schlampig gearbeitet.

Doch bald setzte Ernüchterung ein. Es zeigte sich, daß die Hauptaussage der Kommission anders lautet. Sie empfahl nämlich, die Ausstellung gründlich zu überarbeiten und gegebenenfalls neu zu gestalten. Hans Ulrich Thamer, eines der Kommissionsmitglieder, war deutlicher und erklärte, die Ausstellung müsse neu konzipiert werden. Im Klartext: Die alte Ausstellung ist gescheitert. Reemtsma zog daraus die Konsequenzen und erklärte am 23. November, es werde eine völlig andere Ausstellung geben. Was wiederum im Widerspruch zu der Feststellung steht, es seien nur wenige Fehler in der alten Ausstellung gefunden worden. Die Verwirrung ist perfekt.

Für diese Verwirrung ist die Kommission verantwortlich, die sich bemühte, das wahre Ausmaß der gefundenen Mängel und Fehler zu verschleiern. In ihrem Bericht wurden wichtige Kritikpunkte ausgeblendet. So etwa die Frage, inwieweit die erpreßten "Geständnisse" und Aussagen deutscher Soldaten in sowjetischer Gefangenschaft glaubwürdig sind. Sie spielten in der alten Ausstellung eine wichtige und in den Aufsätzen von Hannes Heer zum Thema eine entscheidende Rolle. Ferner übergeht die Kommission die Tatsache, daß ideologische Gegner der Ausstellung und der These vom Vernichtungskrieg

von Anfang an die groben Fehler der Ausstellungsmacher für ihre Propaganda ausschlachtet. Für sie war die alte Ausstellung mit ihren Fehlern geradezu ein Geschenk.

Einwände, die nicht zu widerlegen waren, spielte die Kommission herunter, so die von mir kritisierten Bildgeschichten. Es handelt sich dabei um Fotos, die verschiedene Ereignisse zeigen, und die die Aussteller zu Bildfolgen "montiert" und mit einheitlichen, meist falschen Begleittexten versehen hatten. Mit den "montierten" Bildfolgen erzielten die Aussteller "dramatische Effekte", so die Kommission, die fortfährt: "Folglich dürfen Aufnahmen, die verschiedenen Ereignissen entnommen werden, nicht in ‚Montagestrecken‘ präsentiert werden." Die Zahl der "montierten" Bildfolgen nannte die Kommission nicht. Von mir hat sie Hinweise auf insgesamt vierzehn (jeweils fünf bis sieben Fotos) erhalten. Daß ich diese Hinweise gegeben habe, wird im Bericht nicht erwähnt.

Ferner spielte die Kommission den Verdacht herunter, daß die Aussteller viele Begleittexte schlicht frei erfunden haben. In der Sprache der Kommission heißt es: "Die Ausstellungsautoren haben von den Archivbeschriftungen abweichende Legenden gewählt, ohne daß ihre Gründe in jedem Fall nachvollziehbar waren." Im Kommissionsbericht werden keine Beispiele von solchen "abweichenden Legenden" angeführt, mir sind Dutzende bekannt. Beispielsweise fanden sich zwei Fotos, die im Archiv mit der Legende: "Erschießungsaktion des SD und der Waffen-SS" versehen sind, in der Ausstellung mit der Beschriftung "SD und Wehrmacht bei einer Exekution" wieder.

Das Herzstück der alten Ausstellung war den meisten Kommentatoren zufolge das "Eiserne Kreuz" mit 327 Fotos. Jetzt stellte die Kommission fest, daß gerade dieser Teil keine Dokumentation, sondern eine "Inszenierung", gar eine "Provokation" gewesen sei. Sie monierte dabei, daß sich dort "besonders eklatante Versäumnisse finden" sowie "handwerkliche Nachlässigkeiten häufen". Es wurden beispielsweise "wiederholt Fotografien, die zum selben Tatkomplex gehören, ohne Bezug zueinander an mehreren Stellen der Ausstellung präsentiert". Die Kommission nannte keine Zahlen, von mir bekam sie Hinweise auf insgesamt 22 solcher Fälle, was wiederum unerwähnt blieb. Die Kommission sprach die Empfehlung aus, auf das "Herzstück" der Ausstellung gänzlich zu verzichten.

Wenn wir nun von den 1433 Fotos der Ausstellung die 327 Fotos des "Eisernen Kreuzes" sowie die 735 Paßbilder abziehen, bleiben 371 Bilder übrig. Darunter befinden sich etwa 70 abgebildete Buchumschläge und Kinoplakate, also bleiben eigentlich nur noch 300 Fotos. Und ausgerechnet in diesem Teil befinden sich mindestens 14 "montierte" Bildfolgen, aber auch andere Fehler (etwa ungarische Soldaten). Nun stellt sich die Frage, was von der Fotodokumentation noch zu retten ist, außer den Paßfotos von Wehrmachtsoptionen. Kurzum: Eine angeblich wissenschaftliche Ausstellung entpuppt sich als optische Inszenierung.

Der Zahl von 1433 Fotos kommt eine geradezu magische Bedeutung zu. Die Aussteller, ihre Befürworter und jetzt die Kommission führen diese Zahl immer wieder an, um auf die vermeintlich geringe Fehlerquote (weniger als 20 bei 1433 ergibt etwa 1,39 Prozent) hinzuweisen. Eine Lappalie, sollte man meinen. Und wundert sich, warum deswegen die ganze Ausstellung neu konzipiert werden muß.

Der spektakulärste Vorwurf an die Ausstellung lautete, daß einige Fotografien Opfer des sowjetischen NKWD zeigten. Davon waren nur relativ wenige Fotos direkt betroffen. Die Kommission hat fünf Fotos NKWD- Verbrechen eindeutig zugeordnet und nicht zwei, wie die Medien berichten, denn drei Fotos wurden bereits vor dem Moratorium entfernt. Diese wenigen falschen Zuordnungen allerdings stellten die Deutung der Aussteller in Frage,

wonach Fotos, die bei deutschen Soldaten gefunden wurden und auf ein Verbrechen hinweisen, die Untaten der Wehrmacht dokumentieren. Davon waren Hunderte von Fotos in der alten Ausstellung betroffen. Infolgedessen stürzte die gesamte Ausstellung in eine Glaubwürdigkeitskrise, von der sie sich nicht mehr erholte.

Auch der Umgang der Kommission mit den Kritikern läßt Fragen offen. So hat sie alle Kritiker pauschal behandelt, ohne zu differenzieren, wer was wann gesagt hat. Damit macht mich die Kommission für die überzogenen Thesen (ich habe nie die Thesen der Ausstellung in Frage gestellt) und Fehler anderer mitverantwortlich und vermittelt den Eindruck, alle Kritiker seien nicht ernst zu nehmen. Hinzu kommt, daß man mir und anderen Kritikern Äußerungen unterstellte, die offensichtlich auf Diskreditierung abzielten, aber nicht den Tatsachen entsprachen. So habe ich nie bezweifelt, daß sich unter den Opfern, die auf in der Ausstellung verwandten Bildern zu den Ereignissen in Tarnopol zu sehen sind, auch jüdische Pogromopfer befinden.

Ferner stellte die Kommission fest: "Die Debatte hat eine bemerkenswerte Inkompetenz auch der wissenschaftlichen Kritiker im Umgang mit Fotografien im Kontext von Forschung und Ausstellung" offenbart. Der Grund für diese Rüge ist folgender: Die Kritiker hätten "in weiten Teilen ihre Zuschreibungen allein auf die Interpretation des Abgebildeten gestützt". Was meine Kritik anbetrifft, ist dies falsch, denn ich besichtigte Tatorte, interviewte Augenzeugen, verglich Fotos und Filme, rekonstruierte Ereignisse und den Weg der Fotografien in die Archive. "Die Interpretation des Abgebildeten", befand die Kommission, sei zwar "eine zentrale Voraussetzung jeder Fotoanalyse, reiche zur Verifizierung dessen, was zu sehen ist, allein aber nicht aus". Dem ist zuzustimmen.

Daß die Aussteller nicht einmal diese "zentrale Voraussetzung jeder Fotoanalyse" erfüllt haben, ist allerdings kein Grund für die Kommission, diese zu rügen. Es ist lediglich die Rede von dem "bemerkenswert unbekümmerten Gebrauch fotografischer Quellen, wie er in geschichtswissenschaftlichen und populären Publikationen leider sehr verbreitet ist". Sonst bescheinigt die Kommission den Ausstellungsautoren "insgesamt die Intensität und Seriosität" der von ihnen "geleisteten Quellenarbeit".

Wer sich fragt, warum das Urteil gegenüber den Ausstellern so milde und gegenüber den Kritikern so scharf ausfiel, sollte berücksichtigen: Mehrere Mitglieder der Kommission haben sich in der Vergangenheit für die Ausstellung eingesetzt, sie und Hannes Heer gepriesen. Diese Mitglieder können somit als befangen gelten, was die Einschätzung der Arbeit von Ausstellungsautoren angeht. Erst jetzt sind ihnen die "montierten" Bildfolgen, die "Provokation" des "Eisernen Kreuzes" und andere grobe Fehler aufgefallen, nachdem sie darauf von "bemerkenswert inkompetenten" Kritikern aufmerksam gemacht wurden.

Des weiteren ging es der Kommission offenbar auch darum, den Schaden zu begrenzen und das Gesicht der Aussteller und derjenigen zu wahren, die sich für die Ausstellung eingesetzt haben. Darunter sind viele Prominente und Journalisten, die die Ausstellung zum nationalen Ereignis hochstilisiert haben. Sie haben sich auf das Urteil von einigen Historikern verlassen, die der Ausstellung Seriosität attestierten.

Es steht außer Frage, daß Wehrmichtsangehörige Verbrechen begangen haben und daß die Wehrmachtführung den Vernichtungskrieg in Osteuropa weitgehend gebilligt und geführt hat. Dies belegt eine Unzahl von Dokumenten. Hunderte von Fotos in der Wehrmichtsausstellung haben dies indes nicht belegt.

Vor einem Jahr wurde die Ausstellung über die Verbrechen der Wehrmacht ("Vernichtungskrieg") abrupt gestoppt und der Überprüfung durch ein achtköpfiges Expertenteam unterworfen. Anlaß für jenes "Moratorium" war die von mehreren seriösen Forschern vorgetragene Kritik. Nach Meinung des wichtigsten unter ihnen, des polnischen Historikers Bogdan Musial, verfährt der am 15. November vorgelegte Bericht der Kommission sanft mit den Fehlern der Ausstellung und grob mit ihren Kritikern. F.A.Z.

Alle Rechte vorbehalten. (c) F.A.Z. GmbH, Frankfurt am Main